

Höhen und Tiefen

Mitte Februar starteten wir unseren 2. Versuch auf die kapitalen Winterhechte des Peenestroms.

Aus dem Süden war Markus Bock mit von der Partie und im „Himmel“, unserem Quartier, erwartete uns Jochen Böttcher.

Ohne Schneestürme verlief die Reise wesentlich angenehmer als beim 1. Mal und so konnten wir noch bei Tageslicht einchecken. Nachdem wir uns häuslich eingerichtet hatten, bekamen wir Besuch von unserem Guide Christian und seinem Kollegen Thomas, die uns

die Lizenzen für die kommende Woche brachten. Bei einem Begrüßungsschluck wurde ausführlich über die zu verwendenden Köder diskutiert. Die Zalt/Zambox wurde von Christian als Top eingestuft. auch die Kopytos und LunkerCity Gufis waren genehmigt. Ein buntes Sortiment wie Hybridra Twitchbaits, diverse Jerks und einige Gummiwaren schafften es auch in die Auswahl. Tiefer laufende Muster wurden gnadenlos aussortiert. Wie immer hatte Jochen ein paar Kisten mit Neuheiten anzubieten, die er kistenweise mitschleppte. Von den CurlySue wurden sofort 2 Testmuster gekauft.



Bei den traumhaften handgemachten Wolfcreek Jerkbaits hielten wir uns wegen des doch deftigen Preises noch zurück. Nach einem schönen Fisch von Christian auf die Dorschimitation wurden aber die 3 verschiedenen Farbmuster der Sammlung einverleibt, obwohl man bei uns in Bayern relativ selten auf Dorsche trifft. Auf die Frage nach der gängigen Farbe kam ein klares Lemmon. Aufgrund der Häufigkeit mit der wir diese Farbe einsetzten, fingen wir darauf natürlich die meisten Fische,

aber auch Naturdekors waren fängig, und bei einem kleinen Wettbewerb um den hässlichsten Köder punkteten auch die fantastischsten Farbkombinationen. Nach einer kurzen Nacht ging es zur Marina Kröslin wo wir das Top ausgestattete Boot betraten, und endlich ging es ab in die Hohenwarter Bucht. Im Lauf des Tages bekamen wir dort eine Anzahl Fische, alle um die 80cm. Gegen Abend wollte Christian noch eine Stelle aufsuchen, die er Tags zuvor entdeckt hatte. In einem Flachwassergebiet befand sich eine Wanne von der Größe eines Fußballfeldes. Diese Vertiefung war nur durch eine schmale Zufahrt zu erreichen. In der folgenden Stunde verhafteten wir dort 13 Fische, von denen der letzte die Metermarke um 2 cm übertraf.

Die Stimmung war glänzend und die Erwartungen für den nächsten Tag groß, doch es sollte anders kommen. Die ersten Ankerplätze brachten nichts ein. Als wir wieder mal ein Stück weitergerutscht waren, stellte sich hinter uns, auf den eben befischten Platz, ein anderes Boot. Nach kurzer Zeit

sagte Christian. „Er hat einen.“ Die Rute des Kollegen machte einige Minuten lang kräftige Verbeugungen. Plötzlich setzte er sich und fing an herumzufummeln. Für uns war klar der Fisch war ab, aber nach einer Weile stand er wieder auf und machte mit seinem Tänzchen weiter. Da es offensichtlich ein guter Fisch war, der dort gerade gelandet wurde, wollten wir es genauer wissen und fuhren hin. Es war eine Hechtdame von über 120cm und 25 Pfd. Auf unsere Frage erklärte er uns dass die Schnur während des Drills unter die Rollenspule geraten war, weshalb er sie abbauen musste um die Leine wieder in Ordnung zu bringen. Da kein Druck auf der Schnur lastete, machte der Fisch während der ganzen Prozedur keinen Mucks. Unglaublich.

Während wir aus der Ferne, in anderen Booten, mit einer Reihe von Fischen um die Metermarke konfrontiert wurden, tat sich bei uns bis auf einen guten Nachläufer und 2 o. 3 kleinen Hechten nichts. Der Topplatz vom Vortag brachte am Abend noch eine Handvoll kleine Hechte. Kommentar von Markus „Des war heit scheisse.“ Der Einwand war berechtigt, hatten wir doch „nur“ ein Viertel der Fische, noch dazu für Peeneverhältnisse kleine



gefangen. Wir waren von den anderen Booten quasi vorgeführt worden. Allerdings war die Talsohle noch nicht erreicht. An den beiden nächsten Tagen reduzierte sich das Ergebnis noch mal um die Hälfte. Ein Ausflug in die Rinne am Tag 4 konnte das Blatt ebenfalls nicht wenden. 2- oder 3-mal hörte man ein gequältes Aufstöhnen aus irgendeiner Ecke des Bootes weil ein kapitaler Fisch den Köder verfolgt aber nicht genommen hatte. Den Ergebnissen entsprechend fielen die abendlichen Feierlichkeiten relativ mager aus. Sie beschränkten sich auf das abknallen Dutzender Mutanten und Söldner auf Jochens Klapprechner. Mit viel Enthusiasmus startete ich in den vorletzten Tag, hatte ich doch am Vortag auch einen dieser kapitalen Nachläufer am Boot. Mein Einsatz wurde mit dem 2. Schneidertag auf diesem Trip belohnt. Allerdings waren die Vorzeichen an diesem Tag anders. Ein Sturmtief hatte sich für den nächsten Tag angekündigt. Als wir am Nachmittag eine Schilfkante befischten, die Tags zuvor 2 kleine Fische brachte, legte Markus mit einem schwarzgelben Großtwister in kurzer Zeit eine Strecke von 5 Fischen hin, von denen 2 die Metermarke nur knapp verfehlten.



Als auch Jochen wegen einem Meganachläufer auf eine große CurlySue jammerte, war die Richtung für den finalen Tag klar. Die Devise war Hopp oder Top. Es sollten nur noch große Köder zum Einsatz kommen, und da der Twister von Markus überzeugen konnte, drängte sich CurlySue geradezu auf. Der Wind hatte schon merklich aufgefrischt, die ersten Vorboden des Sturms waren da, als wir morgens den Anker an der Schilfkante fallen ließen. Wir hatten 300m Uferlinie vor uns an denen es am Vortag „geschnackelt“ hatte. An diesem Tag „machten“ wir 10 oder 12 Ankerplätze. Jeder dieser Plätze brachte einen Fisch, teilweise in kapitalen Größen, entweder als Nachläufer oder er stieg richtig ein. Auf Platz 1 kam ein kleiner Fisch, auf Platz 2 ein großer

Nachläufer. Mittlerweile hatte sich auf den vorigen Platz ein anderes Boot gestellt. Da der Hotspot noch vor uns lag hieß es Pokern. Nur nicht überholen lassen. Die Stelle sauber ausfischen oder gleich das Boot versetzen? Unser Guide hatte die Konkurrenz scharf im Auge, und als sie den Anker hoben, hatte er es auch plötzlich eilig. Allerdings drehten die Kollegen sowieso ab. Christian positionierte das Boot neu und nach wenigen Würfeln brachte CurlySue eine 105cm Dame mit ca. 20 Pfd. zum Kescher. Diese Stelle beackerten wir noch einige Zeit, und die Beharrlichkeit zahlte sich tatsächlich aus. Nach einer knappen Stunde bekam Christian auf den oben erwähnten Wolfcreekjerk einen schönen Fisch.

Ein Stück weiter wurden restliche Zweifel ausgeräumt. Ein 80er inhalierte die lockige Susanne komplett, und plötzlich war sie an allen Ruten montiert. Nach einem Gastspiel in einer windstillen Bucht, das nichts einbrachte, wechselten wir auf die windzugewandte Seite. Wieder das schon bekannte Spiel. Fisch. Boot versetzen. Nachläufer. Weiterrutschen. Markus schrammt zum wiederholten Mal am Meter vorbei.

Diesmal wurde der Rhythmus allerdings unterbrochen. Bei meinem 1. Wurf nach der Fotosession bemerkte ich, während der Köder flog, dass sich der hintere Drilling gelöst hatte, und prompt kam nach 2-3 Kurbelumdrehungen der Fehlbiss. Ich sagte noch „Scheisse, da war er“ als ich schon einen krummen Stock in der Hand hatte. Zum Vorschein kam ein richtiger Kracher. Bei 119cm wurde die Waage hervorgeholt. Sie pendelte sich bei 31Pfd ein.

Nachdem der Fisch zurück gegangen war, wurde ein Bier geköpft und während die anderen fischten, sah ich mir die Fotos an. Der Trip war für mich gelaufen und ich dachte, „Finish, ist sowieso nicht mehr zu Toppen.“ Aber als 50m weiter der Anker fiel stand ich doch wieder da und feuerte los, und ich konnte es kaum glauben. Kam da doch glatt wieder ein Fisch gleichen Kalibers hinterher. Schade dass er sich nicht entschließen konnte den Köder zu nehmen. Da der Wind mittlerweile schon deftig über den Teich fegte, machten wir Feierabend.

Die abendlichen Feierlichkeiten wurden wegen des Sturms bei Kerzenlicht abgehalten.

Richard Scheuerecker